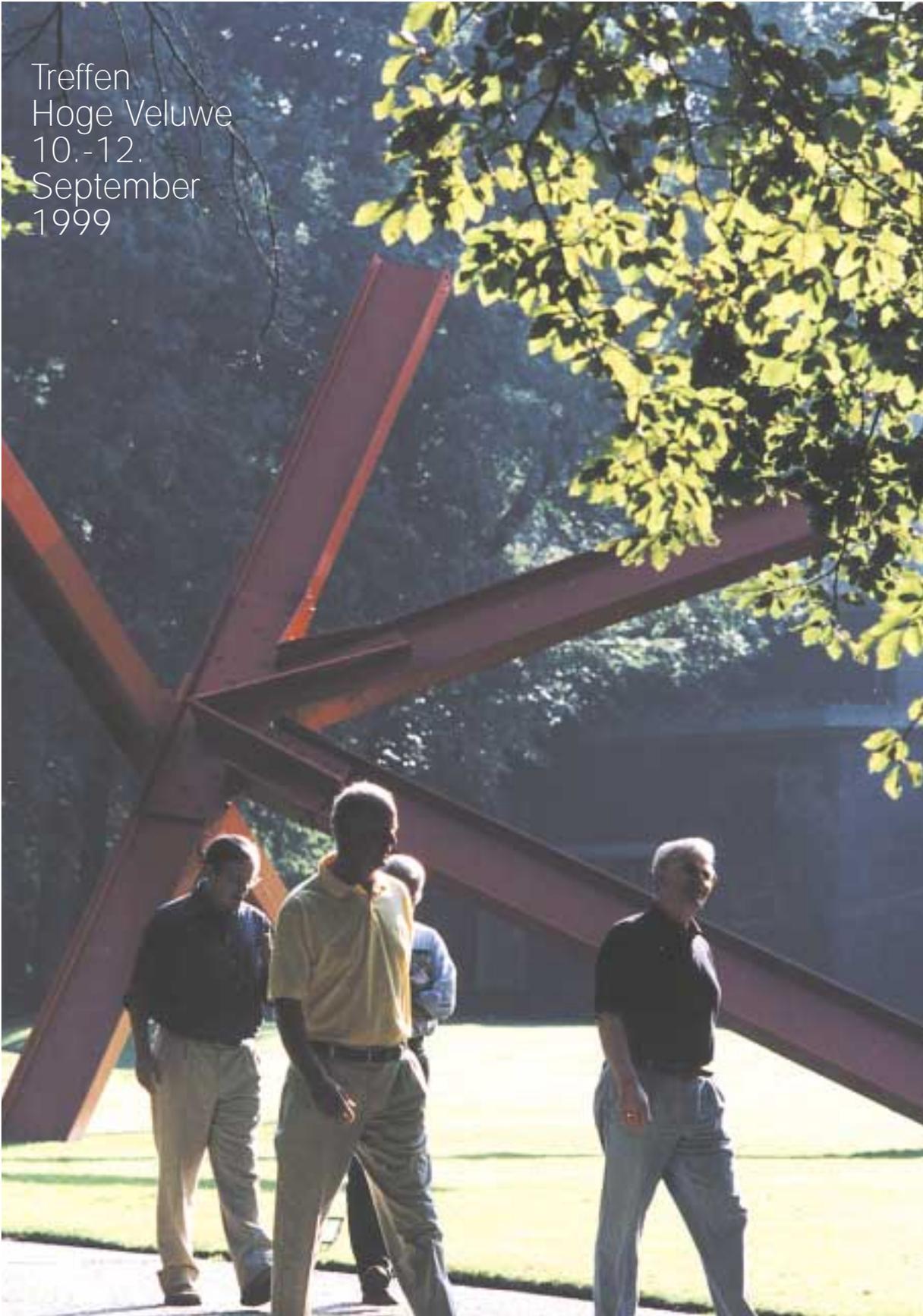


DEUTSCHE
JUNGENSCHAFT
SCHLESWIG

hortenchronik

Treffen
Hoge Veluwe
10.-12.
September
1999



Hallo, Jungs

Nach unserem verregneten Treffen im Vorjahr sind wir in diesem Jahr vom Wetter ja wohl reichlich verwöhnt worden. Wenn auch im Prospekt des Hoge Veluwe steht, daß dieses Naturgebiet zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter sehr schön ist, waren uns Sonne, Wärme und das einzigartige Licht, das wir sehr intensiv genossen, doch recht angenehm und sehr willkommen.

*Ob heute
im Hoge Veluwe
oder
vor 50 Jahren
an der Schlei,
immer haben wir
die Geborgenheit
einer Stoffplane
zu schätzen
gewußt*



Gebieten belohnt, die von der Wochenend-Besuchermeute verschont blieb.

Der Komfort der Unterkunft und die Qualität des Essens haben wir alle sehr zu schätzen gewußt, haben wir doch jene Nächte auf unseren Tramptouren nicht vergessen, die wir im Portemonnaie am Straßenrand verbrachten. Und auch nicht die spärlich erfochtenen Mahlzeiten,



Natürlich fielen uns dadurch die kleinen Fahrradfahrten nicht schwer. Auch wenn die paar Kilometer Stramperei nicht mit den langen Klotzereien auf unseren Tramptouren zu vergleichen sind, so war es doch eine kleine Herausforderung, sich auf Pedalen durch den herrlichen Park zu bewegen. An die Grenzen unserer physischen Kräfte stießen wir aber dann doch, als es darum ging, sich zum Gruppenfoto im Schneidersitz ins Gras niederzulassen und anschließend ohne Hilfestellung wieder hochzukommen.

Schließlich wurden wir von dem Anblick der herrlichen steppenartigen Landschaft in den abseits gelegenen

die manchmal kaum reichten, um den knurrenden Magen zur Ruhe zu bringen.

Mein kleiner Rundbrief hat sich doch gelohnt. Ein paar Beiträge von Euch machen die Chronik dadurch ein bißchen lebendiger und ich glaube, Uwes Befürchtung um den einheitlichen Stil der Chroniken war nicht berechtigt.

Ich freue mich auf unser nächstes Treffen, wo immer es auch sein wird. Und hoffe, Euch in einer so guten photographischen Verfassung wie hier in Holland wiederzusehen.

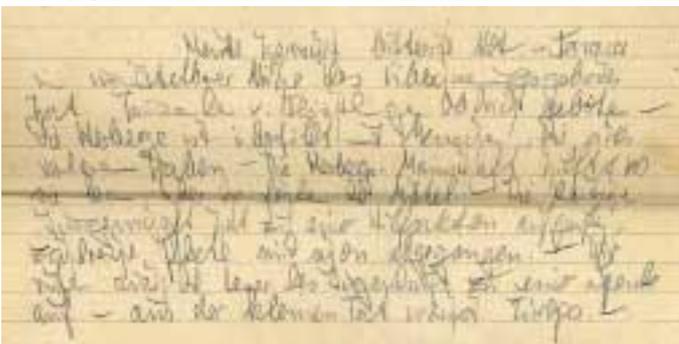
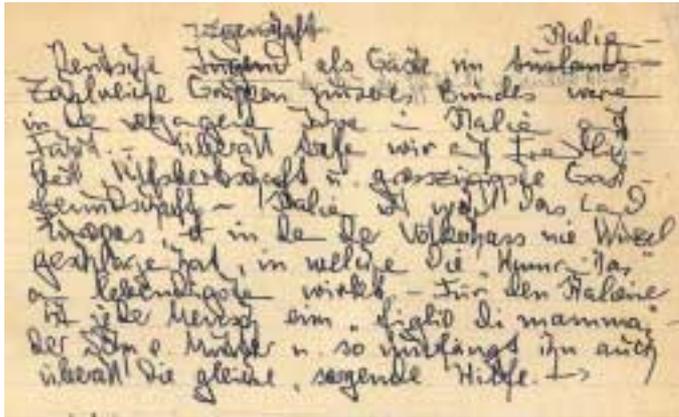
Ulli



Gruppenphoto im Schneidersitz. Alle kamen wieder hoch, auch ohne Hilfestellung!

Aus der kleinen Tat wächst Europa

Als wir in Otterloo zusammen saßen und über die deutsch-niederländischen Beziehungen diskutierten, u.a. über die Tatsache, daß die Erinnerung an die Besatzungszeit immer noch die Zurückhaltung vieler junger Niederländer gegenüber "den Deutschen" bestimmt, dachte ich zurück an die Gesprächsrunden vor unseren Großfahrten 1950/51 nach Italien und Frankreich.



Schon damals waren Schlagbäume innerhalb Europas eine Herausforderung für uns, wie hier 1950 am Brenner



Wir haben uns schon damals gründlich auf diese Entdeckungsreisen vorbereitet und haben dabei die jüngste Vergangenheit nicht übersehen. Denn wir hatten damals schon einen Traum: wir hofften auf ein geeintes Europa. Die vor einigen Tagen wiederentdeckten Artikel, die ich damals für eine Jugendzeitschrift entworfen hatte, sie zeigen meines Erachtens, daß wir schon damals auf dem richtigen Wege waren.

Ich denke an die Fürsorge, die uns von den Pfadfindern in Venedig 1950 gezeigt wurde und in der Jugendherberge in Ferrara. Unsere Taschen waren fast leer, da wurden wir ohne weiteres umsonst verpflegt und prächtig für die Nacht untergebracht.

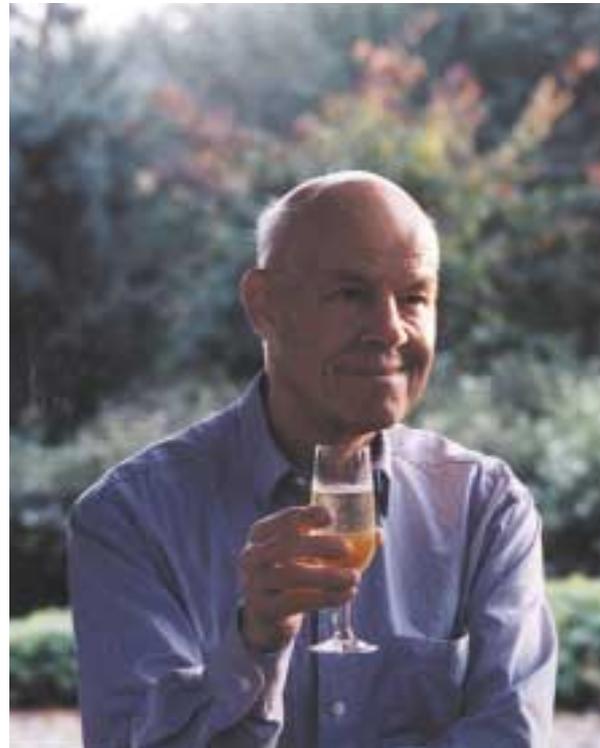
Ein Deutscher sieht Frankreich

Aus Klaus-Jürgens Tagebuch

"Nachdem ich im Sommer mit einer Gruppe Deutscher Jungenschaft kreuz und quer durch Frankreich gefahren, überall freundlich und wirklich gastfreundlich aufgenommen wurde, bin ich nun Student an einer französischen Universität.

Als ich im Sommer unbeschwert wie ein Vogel durchs Land trampfte, zeigten sich mir fast nur die Sonnenseiten des Landes. In der Jugendherberge traf ich die wandernde Jugend, sowieso schon den Fremden aufgeschlossen. Die Autofahrer, die uns auf den Straßen aufammelten, gehörten meistens zu den Großzügigsten und Liebenswertesten, die das Land besitzt. So entstand bei mir fast der Eindruck, als wäre alle Feindseligkeit, aller Völkerhaß begraben.

Jetzt aber gilt es, an einem Ort festen Fuß zu fassen und sich ein Bild zu machen. Wer es wagen will, über eine Nation und ihre Menschen zu schreiben, der hüte sich vor jeder Verallgemeinerung. Es gibt nicht "den Franzosen" und es gibt kein deutsch-französisches Verhältnis. Der Mensch als einzelner ist das Verbindende zwischen den Völkern. Er muß sich vieltausendfach bewähren in den nächsten Jahrzehnten, um einen neuen Geist in Europa zu schaffen".



Allen möchte ich Dank sagen für Eure guten Wünsche zum Geburtstag und für Peters herrliche Skulptur. Schon toll, daß wir seit 50 Jahren Gemeinsames bewahrt haben!

Klaus Jürgens

4. Reise der Horte Schleswig 1 zur "Hoge Veluwe" in Holland vom 10. bis 12.9.99

Die Mitglieder der Schleswiger Horte machten sich in diesem Jahr aus verschiedenen Gründen auf, den Naturpark mit dem Kröller-Müller Museum in der Nähe von Arnhem zu entdecken.

Einmal war es die relative Nähe für uns, dann kam hinzu, daß Klaus aus seiner beruflichen Arbeit in den Niederlanden Interessantes zu berichten hatte und drittens war unser Thema in diesem Jahr auch Vincent van Gogh. Erstaunlich viele Bilder sind im Kröller-Müller-Museum im Naturpark gesammelt und ausgestellt worden.



Gesha hält die Laudatio

Treffpunkt der Horte "Hotel Sterrenberg" in Otterloo, direkt an der "Hoge Veluwe" gelegen und bei unserer Vortour im April von Ulli und mir ausgeguckt.

Zwölf Freunde reisten an: Klaus-Jürgen, Peter Lampi, Uwe, Helle, Mega, Hogger, Hubert, Gesha, Brat, Dixi, Ulli und Kaschi. Es fehlten aus den unterschiedlichsten Gründen: Dieter, Eike, Peter Weigandt und Kuddi. Der hatte den Termin einen Monat später in seinen Kalender eingetragen. Junge, Junge.

Wir beschlossen, für Klaus eine kleine Geburtstagsfeier zu veranstalten. Der Garten des Hotels bot sich an. Ein schöner Rahmen zur Übergabe der Holz-Skulptur von Peter. Die Laudatio hielt Gesha, für die Übergabe war Uwe



Peter's Skulptur, ein echter Lampasiak

auserkoren. Die Skulptur, für meinen Geschmack eine großartige Arbeit, übertraf unsere Vorstellung bei weitem und war eigentlich von uns gar nicht zu bezahlen. Eine kompakte Figurengruppe, voller Kraft, auch Ruhe ausstrahlend, und beeindruckend der Ausdruck der Gesichter. Peter hat handwerklich voll zugeschlagen. Ernst Barlach,

Peters großes Vorbild, hätte es nicht besser machen können. Dies ist ein echter "Lampasiak". Ich bin ganz froh, daß unsere Entscheidung so und nicht anders ausgefallen ist. erinnert euch, daß es noch andere Optionen gab. Dieses Geschenk zu Klaus siebzigsten Geburtstag kommt aus unserer Gruppe und es kommt für ihn aus unseren Herzen. Danke, Peter. Ach ja, zwei Pulen Sekt mußten aus diesem Anlaß daran glauben.

Generell wurde auf dieser Fahrt mehr geredet und diskutiert als gesungen. Dies mag an den Räumlichkeiten im Hotel, die späte Zeit nach dem Abendessen, gegen 23 Uhr, zu der wir in unseren Raum kamen, gelegen haben. Wir befanden uns im Ausland, in unserem Nachbarland mit besonderen Empfindlichkeiten, von denen Klaus uns erzählte. Wir wollten nicht provozieren.

Vortrag von Klaus-Jürgen über deutsch-niederländische Beziehungen aus seiner Sicht als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland.

Beschreibung des Schocks der deutschen Besetzung nach Jahrhunderten der politischen Ruhe. Der Überfall des Hitler-Regimes, die Jahre der Besetzung, natürlich auch Widerstand. Die Demütigung durch den großen Nachbarn hatten tiefe Komplexe, ja Depressionen ausgelöst, ja Hass gesät. Hier war und ist noch eine lange Kernarbeit und viel Sensibilität erforderlich, um normale Beziehungen zu erreichen. Vielleicht hilft ja die EU dabei.



Mit "fiets" auf den "Fietspad"

Wir erkundeten am Samstag erst das Kröller-Müller-Museum, erreichten es mit "fiets" auf ausgezeichneten "fietspads".

Nur Kaschi, vornehm wie es sich für einen Großinvestor im Reich der Mitte gehört, natürlich mit eigenem Fahrrad. Das Museum, in einem Skulpturenpark gelegen, mit einer Kombination aus modernen Plastiken, irren Konstruktionen und endend mit einem Weg der Meditationen mit alten Statuen. Peter hatte richtig Arbeit mit schauen, zeichnen und erzählen.

Im Museum natürlich unser Hauptanliegen: Vincent van Gogh. Eine erstaunliche Sammlung seiner Bilder, viele bekannte Gemälde aber für mich auch einige unbekannte Bilder, speziell aus der "dunklen Periode". Starke Farben, dann wieder heitere, leuchtende, sonnige Landschaften, die mir besonders gut gefallen. Auf Geshas Frage, wer würde was nehmen, hätte ich die strahlende Stadtansicht von Arles genommen. Dazu ein Bild aus seiner dunklen Phase. Diese Unterschiede sind wohl im psychischen Bereich seines Lebens zu suchen. Mega hatte sich gut informiert.

Aber nicht nur van Gogh war ausgestellt. Seurat (das Ballett), Renoir, Redon, um nur einige zu nennen, kamen hinzu. Ebenso auch "Moderne" wie Léger oder Mondriaan. Hier hatte die Industrie Kröller-Müller etwas Gutes zusammengetragen, bewacht am Eingang von Oswald Wenckebachs "Monsieur Jacques".

Traumhaftes Wetter auf dieser Reise. Eine Landschaft mit Heide, Dünen, naturbelassen, Wälder mit einer Mischung aus Laub- und Nadelbäumen, kleinen Teichen in einer Parklandschaft, so zeigte sich uns die Hoge Veluwe. Gut ausgebaute Fahrradwege, die wir am zweiten Tag benutzen konnten. Allen voran Uwe, dem diese Radtour offensichtlich viel Spaß machte, als rasender Professor. Und dann Ulli, immer auf der Lauer mit der Kamera. Wie ein Wegelagerer tauchte er mit seinem Gerät an den unmöglichsten Stellen auf. Auf dem Bauch im Gras in der Heide, um eine ganz besondere Perspektive zu erreichen. Es gab jedoch auch filmreife Passagen, so als wir die Anfahrt im Konvoi von einer windzerfetzten Kiefer auf ihn zu mehrfach üben sollten. Die Hoge Veluwe zeigte sich von der besten Seite. Ulli und ich hatten schon auf der Vortour die besten Eindrücke.



Monsieur Jacques



Traumhaftes Wetter auf dieser Reise, die Hoge Veluwe zeigte sich von der besten Seite



Das Museum, in einem Skulpturenpark gelegen, mit einer Kombination aus modernen Plastiken und irren Konstruktionen



Gesha genießt die Rundgeschichten

Nachmittags zur Kaffee- oder auch Bierzeit Geshas Anregung zu Rundgeschichten des letzten Jahres. Na, da kam vielleicht was raus! Kaschi's Geschichte vom Kaiser von China über den großen Investor für die Vermarktung von Marmor und Jade. Er tat nichts dafür aber auch nichts dagegen, als ihn die

hortenchronik 1999

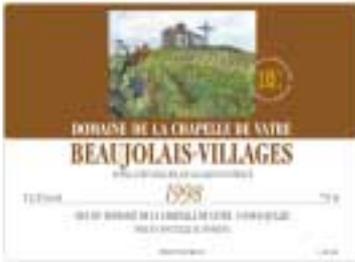
*Unser
"Kaiser von China"*



Chinesen für den großen europäischen Geldbringer hielten, der heimische Rohstoffe vermarkten könnte. Es endete, wie er berichtete, vor der Botschaft in Bonn.

Brat sprach über Vincent van Gogh. Er hatte sich viel Mühe gegeben und trotz einigem Rotwein und etwas geschwächter Stimme packend und engagiert referiert. Die lange Diskussion danach bewies das Interesse der Gruppe an diesem Thema. Die Frage: Was ist Kunst. Ich glaube, das Thema hatten wir schon mal? Die Realisten unter uns bevorzugten die These von Können, Zeitgeschmack und Vermarktung. Peter's Träume, entstanden aus den Gedanken Steiners kamen so zur Sprache wie der Realismus Geshas, Hoggers und Brats. Also wir haben richtig gequasselt und Gegensätze diskutiert, was eigentlich nur positiv zu bewerten ist.

*Ulli's
Etikett-Entwurf
für einen
neuen
Beaujolais-
Wein*



Oder wer wußte, daß Dixi die ganze Welt am Ohr bzw. am Funkgerät hat? Daß Ulli im letzten Jahr Beaujolais-Vermarktung betrieben hat?

Etwas über die Verpflegung auf dieser Fahrt. Was gibt

zu unserer Verpflegung auf unseren Tramp-Fahrten nach Kriegsende Gegensätzlicheres als Viergang-Menüs im Hotel "Sterrenberg" in Holland 1999. Zwischen den Speisefolgen waren lange (zu lange?) Pausen. Hatten aber den Vorteil, daß wir lange miteinander reden konnten. Braucht man auch, wenn man sich nur einmal im Jahr sieht. Und wir hatten uns viel zu sagen.



Dann kam Uwe. Der hat ausgeglichen. Immer die Dinge auf den Punkt gebracht, kurz, trocken und genau. Man merkte den Beruf. Genaue Formulierungen, die Dinge gut analysieren und transparent gemacht. Wer will auch schwammige Gesetze?

Es wurde spät, auch weil Dixi und ich noch dem Rotweinrest den Garaus machen mußten. Wir beschlossen für das Jahr 2000 eine Reise in das Gebiet der

*Wir hatten uns
viel zu sagen.*



*hatten auch
viel zu sehen,
sowohl 1999
in Otterloo.*

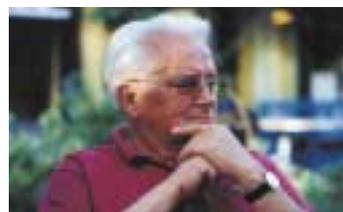


*als auch 1951
in Marseille*



Ostsee, Ratzeburger Seen, Mecklenburg-Vorpommern, Schaalsee. Hier Schwerpunkt evtl. Güstrow und Ernst Barlach.

Nun Freunde, das war die Hoge Veluwe 1999. Meldet Euch, ergreift die Feder, das Telefon, das Internet, die Handys.



Hogger

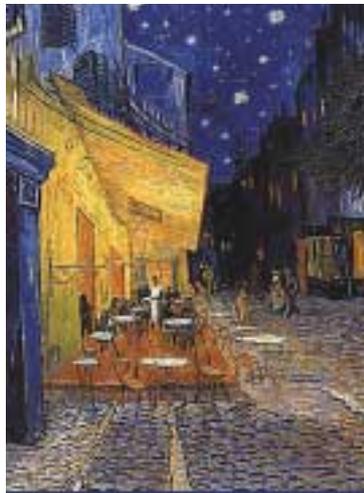
Gedanken zu einem van-Gogh-Gemälde

Es fällt schwer, unter all den vielen nachhaltigen und bleibenden Eindrücken, die unser Treffen im Naturpark "Hoge Veluwe" bei Arnheim mit sich gebracht haben, einen herauszupicken, der mich besonders angesprochen hat. Ich will es versuchen:

Nach meinem van-Gogh-Vortrag am Abend des 11.9. wurde im Verlaufe der sich daran anschließenden Diskussion an einen Jeden die Frage gestellt, welches im Kröller-Müller-Museum exponierte Bild ihm am besten gefallen habe und welches er, so er denn das nötige Kleingeld hierzu habe, käuflich, wenn verkäuflich, erwerben würde. Ich entschied mich für das im September 1888 geschaffene Ölgemälde "Terrasse des Cafés an der Place du Forum in Arles am Abend".

Warum? Es war die Divergenz zwischen der bildlichen Darstellung und der mit dem Bild verfolgten Aussage, die mich beeindruckte.

Erinnern wir uns: in gelb-oranges Licht getaucht, hebt sich die Terrasse des Cafés von der dunkelblauen Tür im Vordergrund und vom schwarz-grünlichen Hintergrund der parallel zur Terrasse verlaufenden, sich schließlich ins schwarz-blaue Undeutliche verlierende Straße ab und berührt in der Bildmitte den hell- bis dunkelblauen Nachthimmel, dessen weißgelb-hellblaue Sterne wie Blumen wirken. Wie kleine, die Lichter der Nacht reflektierende Vollmonde



leuchten die –Talern gleich– silbrig glänzenden Tische mit den in Orange-Gelb-Grün gehaltenen Stühlen, die im Vordergrund leer stehen und zum Hintergrund hin teilweise besetzt sind. Nachtschwärmer flanieren im Lichtkreis des Cafés und verlieren sich im Dunkel der Straße. Im Vordergrund begegnen sich –die infolge

der Lichteinwirkung nicht zu identifizierenden Gesichter einander zugewandt– eine Frau mit Haube und Umschlagtuch und ein Mann, die Hände in den Hosentaschen vergraben.

Das Gemälde vermittelt sowohl bildinhaltlich als auch farbgestalterisch durch die von ihm ausgehende –wunderbar friedvolle– Stimmung den Eindruck einer heilen Welt, die den Betrachter einnimmt und umfängt, die, sichtbar zu machen, indessen gar nicht zu den unstillen, unruhigen und unausgeglichenen Wesen von van Gogh passen will, zumal für van Gogh eine solche Welt nicht existent war. In der Tat wollte er mit diesem Bild nicht die Fiktion einer heilen Welt erfassen. Es ging ihm vielmehr um die Wirkung des Lichts auf den Menschen seiner Zeit, dessen

Siebzig Jahre

Während des sehr bewegenden Zeremoniells anlässlich der Überreichung der Skulptur an Klaus ging mir das Märchen der Gebrüder Grimm* durch den Kopf. Klaus ist 70, andere gehen mit Riesenschritten auf diese Zahl zu. Auf wen paßt die Beschreibung der Grimmbrüder? Körperlich sind wir alle fit –man sehe sich nur Dixies Waden an, die kleine Allergie von Hubert ist sicherlich abgeklungen. Und die geistige Frische konnte in den Diskussionsrunden bewundert werden.



Helle und Gesha strampeln stramm auf die 70 zu

Sollten wir das Märchen umschreiben; vielleicht auf das Jahr 100? Wenn Gesha weiterhin seine 4 Stunden Siesta am Nachmittag hält, wird er es trotz Kettenrauchen sicherlich auch packen. Wir wünschen es uns.

* Wer das Märchen nicht kennt, kann es auf der Beilage nachlesen.

Helle

Helligkeit und Leuchtkraft er durch das unmittelbare Aneinandersetzen der Gelb- und Blautöne überbetont. Dieses Licht hat nur eine Quelle: Die Lampen, gefüllt mit jenem neuartigen Stoff, dem Gas, das sich in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts nach Paris auch über die Provinz verbreitete. Das durch die Gaslampen erzeugte Licht hat jede Aura des Wunderbaren, Märchenhaften, Phantastischen, Geheimnisvollen und Gefühlvollen, ja Menschlichen, verloren, hat nichts von dem gleichsam romantischen Schimmern, das den Sternen am Himmel und den Kerzen in den Häusern innewohnt.

Durch und durch künstlich, wischt es die natürliche Freundlichkeit von Himmelsglühen und Kerzenschein beiseite. Genau an der Symmetrieachse des Gemäldes läßt van Gogh das Alte und das Neue aufeinanderprallen: ungehemmt schiebt sich die gleichmäßig helle, ja fast grelle Flächigkeit der Markise den glitzernden Lichtpunkten in der Finsternis entgegen.

Es ist die subtile Trauer eines Romantikers, der aufzeigt, daß die Welt seiner Gegenwart, die dieser Beleuchtung huldigt, alle Humanität verloren hat.

Grady

German Amateur Receiving Station DE1WDH

Während des Rundgesprächs über die Erlebnisse des letzten Jahres berichtete ich von meiner Amateurfunk-Zulassung auf UKW und der Empfangsstation auf Kurzwellen. Mega fragte, ob das noch heute sinnvoll und nötig sei. Dazu noch kurz ein Nachtrag:

Neben den tatsächlichen Reisen macht es mir Vergnügen mit den Ohren in die Welt zu lauschen. Fast alle Länder der Erde haben Kurzwellensender, und

*Dixis
Funkbude:
Zugelassen
als Deutsche
Empfangs-
station
Wolfgang Dix
Heiligenhaus,
Rufzeichen:
DE1WDH*



Rundfunk ist immer noch das schnellste Informationsmedium. Aus über 50 Ländern der Welt kommen Deutschsendungen auf KW. Doch auch Lokalsender im Tropenband sind weltweit zu empfangen. Selbst wenn die Tonqualität nicht gut ist, macht es mir Freude, Musik original aus Equator, Oman, Korea, Tahiti, Russland und anderen Ländern zu empfangen. Unverständliche Sendesprachen wie Tuvalu, Ewe oder Patwa machen bewusst, welche kulturelle Vielfalt es gibt. Esperanto, gesendet von einem Dutzend Länder, oder Jiddisch kann man gut verstehen.

Leider nimmt diese Rundfunkwelt nur ein kleiner Kreis von Interessenten war, weil es in unseren Schulen keinen Medien-Unterricht gibt. (Im dritten Reich wurde das Hören von Fremdsendern gar mit der Todesstrafe verfolgt).

Die Frage, die Mega stellte, bewegt auch viele Politiker, die ohne Kenntnis der Bedeutung von Rundfunk nun den Rotstift ansetzen, weil sie auf TV und Satellitentechnik setzen. So sollen auch viele Fremdsprachen-Sendungen der Deutschen Welle jetzt eingestellt werden. Von der Deutschen Welle hörte ich übrigens damals auch die Interviews, die Klaus nach seinen Verhandlungen in Schweden gab.

Mein Erleben in der Horte und die Anstöße durch Klaus haben wesentlich das Interesse in mir an anderen Kulturen, deren Sprache, Musik und politischen Vorstellungen geweckt. In Verbindung mit der speziellen Funktechnik ermögliche ich mir nun globale Kenntnisse, wie sie nicht allgemein üblich sind. Und das bereitet mir auch beglückende Stunden wenn ich nicht auf Achse bin.

Dix

Alleingang

"Alleingang" ist auf den Fahrten meiner jetzigen Gruppen in Hannover der Ausdruck dafür, daß man sich, einzeln oder in kleinen Gruppen, für eine gewisse Zeit, meist 2-3 Tage, vom großen Haufen löst, um seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen zu machen.

Solch ein Alleingang wurde mir an unserem Samstag in der Hoge Veluwe, von mir unbeabsichtigt, beschert. Ich hatte mich nämlich nach dem Mittagessen sehr gründlich und lange in dem dortigen interessanten Biologiezentrum "Museonder" umgeschaut und tauchte dadurch erst ziemlich spät aus der Unterwelt wieder auf. Inzwischen waren aber nicht nur alle unsere Freunde weg, sondern auch alle Fahrräder. Ich nahm das mit den Fahrrädern nicht so tragisch (das mit den Freunden schon eher) und folgte dem Wink des Schicksals: zu Fuß nach Hause zu gehen. Und mein alter Wanderinstinkt führte mich genau den richtigen Weg: zuerst durch gewöhnlichen Wald auf gewöhnlichen Waldwegen an kunstprojektartigen Gebäuden vorbei in Richtung Süden. Ich wollte erstmal die Hauptwege und -straßen vermeiden.

Und dann ging es los: Hinter einem Zaun, durch den man mittels einer schräg eingebauten und deshalb selbst-schließenden Tür gelangt, liegt die eigentliche Hoge Veluwe. Jedenfalls fand ich mich sehr schnell in einem bergig zerklüfteten Wald auf schmalen Trampelpfaden, die manchmal über schmale Grate führten. Ich fühlte mich plötzlich wieder ganz

in der Natur, als ein Teil von ihr. Lockerer, lichter Eichenwald bedeckte die Hügel und Täler. So, im glücklichen Wandern den Pfaden folgend, weitete sich plötzlich wieder die Heideebene vor mir. Ein zweites Auftauchen erfolgte, diesmal aus der richtigen Natur.

Das Schöne und Besondere am Kröller-Müller-Park ist aber gerade das Aufeinanderbezogensein von Natur und Kunst. So dauerte es nicht lange, und ich stand vor alten Bekannten: auf einem Hügel mitten in der Heide grüßten drei steil aufragende Bronzeskulpturen von Henry Moore, darunter das sogenannte "Glenkillen-cross", von dem ein Abguß auch in Hannover beim neuen Rathaus steht.

Henry Moore hat sich zu derlei Gestaltungen durch die irischen Hochkreuze des 1. christlichen Jahrtausends anregen lassen. Mein Skizzenbuch hatte ich ja dabei, also wurde erst einmal gezeichnet.

Eine tieferschürfende Abhandlung über die Wechselbeziehung von Kunst und Natur gibt's handgeschrieben auf der Beilage.



*Mitten
in der Heide grüß-
ten
drei steil
aufragende
Bronze-
skulpturen
von
Henry Moore*

Peter